

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„Wir haben uns nichts mehr zu sagen“, „Meine Frau, mein Mann versteht mich überhaupt nicht, hört mir nicht zu!“ „Ich weiß nicht, wie ich mich meiner Partnerin, meinem Partner mitteilen soll, dass das, was ich sagen will, auch bei ihr, bei ihm ankommt.“ „Meine Kinder hören überhaupt nicht auf das, was ich ihnen sage, ich weiß nicht weiter.“

So oder ähnlich beschreiben nicht wenige Paare oder Eltern den Zustand ihrer Beziehung, sowohl bezogen auf die Partnerin, den Partner als auch auf ihre Kinder. Und dann ist ein schleichernder Beziehungsabbruch



schnell eine scheinbar unausweichliche Konsequenz. Von Kindern kann man sich nicht verabschieden, aber diese verabschieden sich da manchmal von den Eltern und gehen.

Als Beratungsstelle sind wir oft die erste Anlaufstelle für die Not, die dahintersteckt, keine Verbindung aufnehmen zu können. Vielleicht begegnen wir den Ratsuchenden mit einer Grundhaltung, wie Carl Rogers sie nahegelegt hat. Wir spiegeln ihre emotionalen Erlebnisinhalte und zeigen somit Wege der Selbstaktualisierung auf. Aber reicht das immer aus?

Die Herausforderung besteht darin, Wege zu einer gelingenden Kommunikation zu vermitteln. Dazu ist es wichtig, dass wir als Beraterinnen und Berater um die Grundlagen des Gelingens wissen. Außer des Austausches von Sachinformationen birgt ein gelungenes Gespräch eines Paares oder ein Gespräch mit Kindern viel mehr, nämlich wirkliche Schätze. Das Wissen umeinander, um deine Wirklichkeit und meine Wirklichkeit, eröffnet die Möglichkeit, dass ein Dialog gemeinsames Denken eröffnet. Dann werden Ideen, Perspektiven oder Lösungen generiert, an die keiner zuvor gedacht hat. Daran wird deutlich, dass jede Paarbeziehung und

auch jede Eltern-Kind-Beziehung eine Wachstumsgemeinschaft sein kann, von der jeder und jede profitiert. Trotzdem fehlen manchmal noch die Worte, ein Zugang zu dem, was ich eigentlich sagen will. Gerade früh erworbene Interaktions- und Kommunikationsstörungen in der Herkunftsfamilie hindern, diese zu finden, weil der Zugang zu sich selbst noch blockiert ist. Eine Möglichkeit, Orientierung zu finden und vom Erfahrungsschatz vieler Menschen zu lernen, ohne sich der Willkür „guter Ratschläge“ ausgesetzt zu sehen, ist die Auseinandersetzung mit Märchen und Weisheitsgeschichten. Sie spiegeln Wachstums- und Wandlungsprozesse per se. Sie zeigen, dass man loslassen muss (und wie es gehen kann), um für Neues bereit zu werden. Dieses Loslassen und die Öffnung für Neues, bringt dann einen Zauber durch das Neue, das entstehen darf, in das Miteinander von Partner*innen, von Freund*innen und vor allem auch in den Kontakt mit Kindern.

Die diesjährige Jahrestagung zum Thema *Qualitäts-offensive Paarberatung* fand einen solch großen Zuspruch, dass diese sehr schnell ausgebucht war. Dank einer Kooperation mit dem *Auditorium Netzwerk* wurde die Veranstaltung aufgezeichnet, so dass sich auch alle anderen Interessierten die vier wegweisenden Vorträge im Nachhinein anhören und ansehen können. Die Dokumentation der Jahrestagung einschließlich der Vorträge finden Sie im Info 239 der DAJEB, das Anfang Juni 2022 erscheint.

Aus dieser ersten Kooperation mit Auditorium Netzwerk ist mehr geworden. In Zukunft stellen wir in dieser Zeitung regelmäßig ein Angebot dieses Verlages für audiovisuelle Medien vor. Zusätzlich stellt der Verlag einen Link zum Streamen eines weiteren Angebotes kostenfrei zur Verfügung.

In den Buchbesprechungen will ich Sie unter anderem gerne auf das Buch von Vanessa Brantley-Newton *Genau wie ich. Empowerment für alle Mädchen! Starke Kurzgeschichten, die Lust darauf machen, die Welt zu erobern!* hinweisen.

Im Namen des Redaktionsausschusses

Dr. Rudolf Sanders

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Aus der Praxis

- Was zeichnet eine gute Kommunikation, was einen gelungenen Dialog aus?..... 2
- Veränderungsprozesse im Spiegel von Märchen und Weisheitsgeschichten..... 4

Themen in dieser Ausgabe

- Corona-Leugner*innen zeigen erhöhte Werte für depressive Symptome und Angst..... 7
- Rückblick auf die Jahrestagung 2022..... 8
- Kooperation mit Auditorium Netzwerk..... 9
- Ein ganz persönlicher Nachruf..... 10
- Ein Aufruf!..... 11

Aktuelle Fortbildungsangebote / Vorschau

- Digitale Kompaktfortbildungen Juni-Dez. 22..... 12
- Fortbildungsreihe "Gesprächsführung ... Schwerpunkt Beratung Schwangerer" in Chorin. 12
- Vorschau: Jahrestagung 2023..... 12

Buchbesprechungen

- Rudolf Sanders:** *Die Partnerschule - Paartherapie im Integrativen Verfahren* 13
- Maja Storch, Gerhard Roth:** *Das schlechte Gewissen - Quälgeist oder Ressource?* 15
- Charlotte Welding:** *Fühlen lernen* 16
- Christian Stadler, Sabine Spitzer-Prochazka, Eva Kern, Bärbel Kress:** *Stay creative!* 16
- Belinda Nowell, Misa Alexander:** *Wer hat schon eine normale Familie?* 17
- Vanessa Brantley-Newton:** *Genau wie ich. Empowerment für alle Mädchen!* 18
- Mari Günther, Kirsten Teren, Gisela Wolf:** *Psychotherapeut. Arbeit mit trans*Personen*..... 18
- Arist von Schlippe, Jochen Schweitzer:** *Gewusst wie, gewusst warum* 19

Wichtige Information

- Hilfen für aus der Ukraine geflüchtete Schwangere aus der Bundesstiftung Mutter und Kind 20

Aus der Praxis

Was zeichnet eine gute Kommunikation, was einen gelungenen Dialog aus?

Rudolf Sanders

Eines der wichtigsten Ziele eines Paares zu Beginn einer Paartherapie ist der Wunsch, ihre Kommunikation zu verbessern. In der Regel können sie allerdings nicht genau sagen, was sie damit eigentlich meinen. Maladaptive Schemata, wie etwa das der *Emotionalen Vernachlässigung*, können dann zu Kognitionen führen wie: „*Ich bin wertlos, überflüssig. Ich muss alles selber tun, von den anderen kann ich nicht viel erwarten.*“ (Roediger 2018, S.40). Diese lassen Menschen im Sinne früherer Beziehungserfahrungen handeln. Wir unterscheiden zwischen adaptiven und maladaptiven Schemata. So lässt z. B. ein adaptives Schema einen Menschen später in dessen Leben als verantwortlichen, sich seiner selbst bewussten, reifen Erwachsenen planen und handeln. Schemata haben die Eigenschaft, die Wahrnehmung, die Konstruktion der Wirklichkeit, einschließlich der dazugehörigen Gefühle und körperlichen Reaktionen zu bestimmen bzw. zu versklaven. Menschen mit einem maladaptiven (hinderlichen) Schema verhalten sich, wenn dieses Schema aktiv ist, wie trotzige, unvernünftige oder wütende „Kinder“.

Ein Schema, das früh erlernte Arbeitsmodell, bleibt zeitlebens bestehen. Davon zu unterscheiden ist der „Modus“. Hierbei handelt es sich um „die Gesamtheit der kognitiven und emotionalen Reaktionen sowie die daraus resultierenden Handlungstendenzen zu einem bestimmten Zeitpunkt“ (Valente und Roediger 2020, 14-15). Für die therapeutische Arbeit ist es bedeutsam, dass sich Schema und Handlungsimpuls trennen lassen. In einem Nachreifungsprozess erlernen die Betroffenen, ein maladaptives Schema zu identifizieren und neue, funktionale Verhaltensweisen in ihrem Alltag umzusetzen.

Das Ziel eines paartherapeutischen Prozesses ist es, klärungsorientiert aus Verwechslungen – mein Gegenüber ist weder mein Vater noch meine

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Mutter - aus Verstrickungen auszusteigen und sich als zwei einzelne Persönlichkeiten mit einer eigenen Geschichte zu begreifen. Gelingt dies allmählich immer mehr in diesem Prozess, spüren die Partner*innen, dass dadurch das Gemeinsame wächst, dass sie einander anders sein lassen können und genau davon profitieren. Dies bietet einen guten Einstieg, resümierend dann die Frage aufzugreifen, was einen gelungenen Dialog auszeichnet.

William Isaacs stellt in seinem Buch *Dialog, als die Kunst zusammen zu denken* (2011) seine Erfahrungen mit dem Dialog im Zusammenhang mit seiner Beratungstätigkeit vor. Er geht davon aus, dass wir in alltäglichen Gesprächen nicht in der Lage sind, einander richtig zuzuhören. Für ihn ist der Dialog die Möglichkeit, von der Verteidigung eigener Sichtweisen weg zu kommen hin zu einem gemeinsamen Verständnis.



„Dialog verfolgt tiefere und weitergehende Bedürfnisse als ein Einfaches erzielen eines „Ja“ in der Auseinandersetzung mit Anderen. Das Ziel einer Verhandlung ist es, zwischen Parteien mit unterschiedlichen Sichtweisen jeweils die Zustimmung zu erlangen. Der Dialog hingegen dient dazu, neues Verständnis zu erreichen und dadurch eine ganz neue Basis für zukünftiges Denken und Handeln zu schaffen. Im Dialog werden nicht nur Probleme gelöst, sie lösen sich auf.“ (Isaacs 1999, S.18).

- *Zuhören*, als das Auf-Sich-Wirken-Lassen des Gehörten, aus einem inneren Schweigen heraus. Wenn ich wirklich zuhöre, kann ich teilhaben an etwas Größerem, ich kann teilhaben am Wesen meiner Gesprächspartnerin, und wir können in einen gemeinsamen, erfrischenden Fluss von Austausch eintreten, der im Moment entsteht und nicht

aus der Erinnerung erzeugt ist. Das ist Teilhaben am Sein an sich.

- *Respektieren*, als das Verzicht auf jede Form von Abwehr, Schuldzuweisung, Abwertung oder Kritik gegenüber dem Anderen; der Andere darf so sein, wie er ist. Als Menschen teilen wir alle die gleichen Erfahrungen. Was jemand beschreibt, ist auch Teil von mir, wenn ich an dieser Ganzheit teilnehme und teilhabe. Dann muss ich Andere nicht ausgrenzen, und auch ich selber kann meine abgespaltenen Teile zu mir nehmen. Alles ist eins, nichts ist draussen, alles gehört dazu. Das ist Respekt, mir und dem Anderen gegenüber.
- *Suspendieren*, als Erkennen und Beobachten eigener Gedanken, Emotionen und Meinungen, ohne in eine Fixierung zu verfallen; die eigene Meinung weder zu unterdrücken noch stur dafür zu plädieren, sondern auf eine Weise vorzutragen, die es einem selbst und Anderen ermöglicht, sie wahrzunehmen und zu begreifen. Suspendieren heißt, auftauchende Gedanken und Gefühle zur Kenntnis zu nehmen und zu beobachten, ohne zwangsläufig danach handeln zu müssen.
- *Artikulieren*, als das Finden der eigenen, authentischen Sprache und des Aussprechens der eigenen Wahrheit. Unsere eigene Wahrheit entfaltet sich im Dialog aus einem Raum der Leere, das Implizite entfaltet sich in die explizite, sichtbare Welt, um sich dann wieder in die Unsichtbarkeit einzufalten.

Literatur

Isaacs, W. (1999). *Dialogue. The Art of Thinking Together*. New York: Random House.

Isaacs, W. (2011). *Dialog als Kunst, gemeinsam zu denken*. Remscheid: Andreas Kohlhage.

Valente, M.; Roediger, E. (2020): *Schematherapie*. Stuttgart: Kohlhammer.

Roediger, E. (2018). *Was ist Schematherapie? Eine Einführung in Grundlagen, Modell und Anwendung*. Paderborn: Junfermann.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Veränderungsprozesse im Spiegel von Märchen und Weisheitsgeschichten¹

Sabine Grimm

Veränderungen begleiten unser Leben - ob privat oder beruflich: ein notwendiger Umzug, Kinder, die geboren werden oder ausziehen, (drohender) Verlust von Liebe, Freundschaften oder Gesundheit, ... Manche Veränderungen „überfallen“

uns, andere kündigen sich schon längere Zeit an. Und manche sehnen wir herbei.



Veränderungen implizieren

immer einen Abschied von Gewohntem, oft Bewährtem, manchmal lange Zeit vergeblich Erstrebttem oder auch Verhasstem. Das was bisher selbstverständlich war, was trug, gilt nicht mehr. Loslassen tut Not, fällt aber oft schwer. Zudem ist das mögliche Neue oft noch nicht sichtbar. „Was ich habe, das weiß ich. Was ich bekomme, weiß ich nicht.“ Dies habe ich so oder ähnlich formuliert schon oft in der Beratung gehört.

Martina Nohl nennt die Spanne zwischen Abschied und Neubeginn „Zwischenzeit“². Sie betont ihre zentrale Bedeutung in Veränderungs- (Übergangs-) Prozessen. Diese Phase geht nicht selten mit Versagensgefühlen, Orientierungslosigkeit, Ungeduld einher und erinnert uns daran, dass wir eben keine Erfolgsmaschinen sind: „Ich weiß im Moment überhaupt nicht, welche neue Richtung ich meinem Leben geben will.“, „Ich habe es selbst gewollt, jetzt kann ich nicht jammern!“ oder auch „Ich kann doch froh sein, dass ich aus der Sache rausgekommen bin. Warum geht es mir immer noch so schlecht? Müsste ich nicht schneller wieder auf die Beine kommen?“ ...

Klient*innen in existentiellen Konflikt- und Entscheidungssituationen – z.B. durch einschneidende Veränderungen oder gar Zerbrechen naher

Beziehungen, Misserfolgs- oder Mobbing Erfahrungen, Burn Out, (drohender) Verlust des Arbeitsplatzes, erzwungene persönliche oder berufliche Neuorientierung, ... – berichten oft von Gefühlen der Hilf- und Orientierungslosigkeit. Das Alte trägt nicht mehr. Dennoch fällt es schwer, Gewohntes, Liebgewordenes oder bis jetzt Erstrebttes loszulassen.

Auch wohin es gehen soll, welche Ziele für sie wirklich stimmig sind zu ihrer Situation, ihren Ressourcen und Möglichkeiten und vor allem zu dem passen, was ihnen wirklich am Herzen liegt, wissen viele anfangs meist nicht.

Fragen über Fragen

„Kämpfe ich noch(mal) um unsere Beziehung, oder verlasse ich ihn/sie besser gleich?“ - „Sollen wir dieses Kind noch bekommen, obwohl unsere beiden Großen schon bald erwachsen sind und wir uns eigentlich auf ein freieres Leben gefreut haben? Können wir das schaffen?“ - „Ich fühle mich erschöpft und gelangweilt in meinem Job / in meiner Beziehung. Doch was stattdessen? Gibt es überhaupt noch Hoffnung auf ein erfüllteres Leben?“ - „Ich kann nicht mehr. Darf ich meinen Vater ins Heim geben, obwohl er das nie wollte? Und bringe ich das über mich?“ „Was, wenn ich mich für die neue Liebe von meinem Mann trenne, und dies später bereue?“, ... In ganz unterschiedlichen Situationen sind wir aufgerufen, uns zu entscheiden. Sie führen uns oft zu existentiellen Fragen:

- „Wer bin ich? Und wer will ich sein?“,
- „Wie will ich, wie wollen wir leben?“, „Was liegt mir (oder uns als Paar) wirklich am Herzen?“,
- „Welche Verantwortung trage ich?“,
- „Was erwartet mich, was ist noch möglich, wenn dass, worauf ich mein Leben bisher gestützt habe, morsch geworden oder gar zusammengebrochen ist?“,
- „Wie kann ich meine Würde spüren und die der/des Anderen achten?“ oder
- „Wie finde ich Stück für Stück Zuversicht und Kraft, meinen Weg zu gehen, auch wenn er schwer ist?“.

¹ Grimm (2021) – Für die Veröffentlichung in „Beratung als Profession“ überarbeitet.

² Nohl (2011), S. 67ff.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Dies sind Fragen, die mir in der Beratung von Einzelnen und Paaren immer wieder begegnen.

Veränderungen aktiv zu gestalten benötigt Zeit - und das Vertrauen, dass wir unseren Weg gestalten können, wenn wir ihn nur gehen. Sie erfordert die Bereitschaft, eigene Sichtweisen und Überzeugungen zu hinterfragen, sich mit Bedürfnissen, Erwartungen und Werten auseinanderzusetzen (den eigenen und denen derjenigen mit denen wir unser Leben teilen oder von denen wir „abhängig“ sind) und auch mit inneren Antreibern und Blockaden.



Als psychologische Berater*innen begleiten wir Menschen in Entscheidungssituationen und mehr oder weniger freiwilligen Veränderungsprozessen.

Wir wissen, dass wir Menschen zuhören und mit ihnen gemeinsam herausfinden müssen, welche Fragen, Nöte und Hoffnungen sie wirklich bewegen. Dass wir sie mit neuen Sichtweisen oder Erfahrungsmöglichkeiten ins Gespräch bringen und sie manchmal auch konfrontieren müssen.

Doch auch dies gilt: Menschen wollen wissen, woran sie sind, worauf sie sich verlassen können. Suchen nach Orientierung und bereits erprobten Wegen – auch wenn sie letztlich ihre eigene Antwort auf die An-Fragen des Lebens finden (und geben) müssen.

Eine Möglichkeit, Orientierung zu finden und vom Erfahrungsschatz vieler Menschen zu lernen, ohne sich der Willkür „guter Ratschläge“ ausgesetzt zu sehen, ist die Auseinandersetzung mit Märchen und Weisheitsgeschichten. Sie spiegeln Wachstums- und Wandlungsprozesse per se. Sie zeigen, dass man loslassen muss (und wie es gehen kann), um für Neues bereit zu werden. Sie zeigen, dass es sich lohnt, den eigenen Weg zu suchen und erinnern uns an so wesentliche Fragen wie:

„Was liegt dir am Herzen?“

„Wer und was ist dir wirklich wichtig?“

„Wofür trägst du Verantwortung?“

„Was bist du dir selbst schuldig, um mit aufrechten Gang durch's Leben gehen zu können?“

„Was bist du bereit loszulassen, und bist du bereit zu tun, um deine wirklichen Ziele zu erreichen?“

Ich selbst habe mich – wohl aufgrund des namensbezogenen Erbes 😊 – über die Jahre immer wieder mit Märchen beschäftigt. Die Initialzündung erfuhr ich jedoch beim Lesen von Ildikó Boldiszsárs Buch „Die Königin, die unter dem Tisch saß und weinte“³ Ihre „Story-Therapie“ zeigt einen sehr strukturierten und dennoch den individuellen Erfahrungen und Fragen Raum gebenden Weg der therapeutischen Arbeit mit Märchen auf.

Nun will ich nicht dafür werben, innerhalb der psychologischen Beratung Märchen- oder „Story-Therapie“ zu betreiben. Dennoch waren und sind Ildikó Boldiszsárs Gedanken zu den vorgestellten Märchen und ihre Vorgehensweise für mich so inspirierend, dass ich wieder begonnen habe, mich Märchen systematisch zu widmen und sie im Hinblick auf wiederkehrende Themen in der Beratung zu befragen.

In der Hoffnung, dass auch Sie, liebe Leser*in, die ein oder andere Anregung für die eigene Beratungspraxis entnehmen können, werde ich – in loser Folge – ausgewählte Märchen dahingehend betrachten, welche Orientierung sie Berater*innen und Klient*innen hinsichtlich des Umgangs mit Entscheidungssituationen und Veränderungsprozessen geben können.

Zu Beginn widme ich mich einem Indio-Märchen aus Südamerika: „Die Beutelratte, die sich fledermauste“. Es gibt eine ganz eigene Antwort auf die Frage, was Not tut, wenn das bisherige Leben nicht mehr trägt.

Viel Freude beim Lesen.

Sabine Grimm

³ Boldiszár (2018)

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Die Beutelratte, die sich fledermauste¹

Es war einmal eine Beutelratte, die war ihr altes Leben müde, da sagte sie sich: „Ich bin zu alt für dieses Rattenleben und zu langsam, meine Beine sind schwer und wollen mich nicht mehr. Es ist Zeit, dass ich mich verwandele. Aber was soll ich werden? Ich will im Dunkeln meine Wege finden, ohne dass man mich sieht. Soll ich also eine Schabe werden? Lieber nicht.



Originalbild von H. Hach auf Pixabay

Die Leute würden mich verachten und zertreten. Soll ich eine Schlange werden? Ach nein, dann wird man mich fürchten und hassen. Ich will eine Fledermaus werden! Die fliegt durch die Nacht und frisst reife Bananen!“

Und dann ging die alte Ratte daran, sich zu fledermausen. Mit ihrem langen Schwanz und ihren Hinterpfoten hielt sie sich fest an einen Zweig und hängte sich Kopf nach unten auf, wie Fledermäuse das tun. Aber da bekam sie einen Schluckauf.

Eine Fledermaus, die vorüberflog, hörte, wie sie schluckte und schluckte. Sie flatterte um die Ratte herum. „Was machst du denn da?“, fragte sie, „willst du dich über mich lustig machen?“ – „Nein“, sagte da die alte Ratte, „ich will mich nicht über dich lustig machen. Ich will mich fledermausen.“ – „Wir Fledermäuse haben keinen Schwanz“, sagt die Fledermaus. Da warf die Ratte ihren Schwanz ab und hielt sich nur noch mit den Hinterpfoten fest. – „Wir Fledermäuse brauchen keinen Beutel!“ – Da warf die Beutelratte ihren Beutel fort. – „Wir Fledermäuse haben Flügel!“ – Da dehnte und dehnte die Beutelratte ihre alte Haut und spannte neue Flügel aus. Die Fledermaus flog davon und sagte zu ihrem Volk: „Denkt euch, was ich gesehen hab’. Dahinten ist eine Beutelratte, die sich fledermaust. Sie will sich verwandeln, um mit uns zu leben. Lasst sie in Ruhe, dass sie sich verwandeln kann.“ Da riefen alle Fledermäuse: „Eine Ratte, die sich fledermaust! Eine Ratte die sich fledermaust! Los, los, das müssen wir sehen!“, und sie flogen alle dorthin und sahen die Beutelratte, die da hing und sich fledermauste.

„Ratte, Ratte, hast du dich schon verwandelt?“, fragten sie – „Ja, verwandelt hab’ ich mich schon“, sagte die Ratte „und jetzt möchte ich fliegen. Aber ich fürchte mich.“ – „Fürchte dich nicht, Ratte!“, riefen die Fledermäuse. „Fliege! Es ist wunderschön.“ Die alte Ratte wollte gern fliegen, aber sie fürchtete sich und zitterte und war ganz schwer vor Angst und blieb hängen. „Hab keine Angst“, riefen die Fledermäuse „wir werden dich das Fliegen lehren. Breite nur deine Arme aus, lass deine Flügel schwingen und dann lass dich fallen – und du wirst fliegen!“

Da spannte die alte Ratte ihre neuen Flügel aus, sie lässt sie schwingen, lässt sich los – sie fliegt! „Wunderschön ist es!“, ruft sie und fliegt davon durch die Nacht. Wir können sie nicht sehen, aber sie sieht uns auch im Dunkeln. Sie findet Bananen, mehr als genug, und die reifen, die frisst sie. So hat die alte Beutelratte sich gefledermaust. Ein alter Indianer hat’s erzählt. In seinem Land ist es geschehen.

Indiomärchen aus Südamerika, bearbeitet von H. Dickerhoff¹

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Märchen zeigen Wege – Gedanken

Die Beutelratte spürt, dass ihr altes Leben vorbei ist. So wie bisher kann es nicht weitergehen. Spürt: „Es ist Zeit, dass ich mich verwandele.“

Welche Gestalt „passt“ zu ihr? Welche ist ihr hinreichend ähnlich, sodass sie überhaupt zu hoffen wagen kann, die Wandlung zu erreichen? Welche ist jedoch auch hinreichend anders als ihre bisherige? – Welche macht einen „Unterschied, der einen Unterschied macht“?

Die Fledermaus begegnet ihr zuerst verwundert, gar misstrauisch: „willst du dich über mich lustig machen?“. Doch dann begleitet sie die Wandlung der Beutelratte interessiert aus wohlwollender Distanz.

Doch verwandeln muss diese sich selbst. Die Mühen des Loslassens, des geduldigen Ausharrens und des Erringens ihrer eigenen Flügel kann ihr niemand abnehmen.

Wieder macht ihr die Fledermaus Mut. Diesmal sind sogar ihre Freundinnen dabei: „Fürchte dich nicht, Ratte!“. Sie haben die Wandlungsfähigkeit der Beutelratte erfahren, glauben an sie. Und als ihr der Mut zu versagen droht, halten sie ihr ihr Ziel vor Augen: „Fliege! Es ist wunderschön.“

Wunderschön, nicht nur für die Beutelratte, die nunmehr in ihrer neuen Gestalt angekommen ist. Wunderschön auch als Gleichnis und Zielbild jeglicher Wandlung: Nutze deine neu erworbenen Kräfte, spanne deine neuen Flügel aus und fliege, fliege!

Jene wiederum halten Abstand, der Freiheit lässt. Kein „Wenn du eine richtige Fledermaus sein willst, musst du ...“. Sie bringen ihr Wohlwollen und Wertschätzung entgegen, Respekt vor ihrer ganz persönlichen Entscheidung und ihrem Weg – und erlauben der Ratte damit, genau diesen, ihren *eigenen* Weg zu finden.

Dieses kurze Märchen stellt für mich auf eindrückliche Weise den Weg jeglicher existentieller Veränderung dar: Die Einsicht: „Das Alte trägt nicht mehr. Ich muss und will etwas ändern.“ Der Abschied von Überholtem. Loslassen, sich besinnen und ein anstrebenswertes und stimmiges Ziel finden. Die Zeit kommen lassen, dann alle Kräfte ausrichten auf das entstehende Neue. – Und zu guter Letzt den eigenen Weg auch gehen (fliegen). Dazu macht das Märchen Mut.

Literatur

Boldizsár, I (2018): Die Königin, die unter dem Tisch saß und weinte - Die Ur-Kraft heilender Geschichten. Göttingen: Arkana

Dickerhoff, H. (2007): Trau deiner Sehnsucht mehr als deiner Verzweiflung. Lärchen zum Leben. Ostfoldern: Matthias-Grünewald-Verlag

Grimm, S. (2021): Veränderungsprozesse im Spiegel von Märchen und Weisheitsgeschichten.

Quelle: <https://klarheit-und-perspektive.de/category/maerchen-als-wegweiser/> 10/2021- Der Text wurde für die Veröffentlichung in „Beratung als Profession“ überarbeitet.

Grimm, S. (2021a): Gedanken zum Märchen „Die Beutelratte, die sich fledermauste“.

Quelle: <https://klarheit-und-perspektive.de/wandlungsprozesse-in-maerchen/> 10/2021

Nohl, M. (2011): Übergang coaching. Berufliche Veränderungen kompetent und erfolgreich gestalten, Paderborn: Junfermann

Corona-Leugner*innen zeigen erhöhte Werte für depressive Symptome und Angst

Pressemitteilung der DGPM, 16.06.2021

Ein Viertel der schwer an COVID-19 Erkrankten entwickelt im Durchschnitt drei Monate nach körperlicher Genesung eine seelische Trauma-Symptomatik, eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Dies ist ein Ergebnis einer der weltweit größten Studien zu den psychischen Auswirkungen der Corona-Pandemie, die fortlaufend von April 2020 bis März 2021 mehr als 30.000 Menschen untersuchte. Für die Untersuchung haben Forscher der Medizinischen Fakultät



der Universität Duisburg-Essen anonym Angaben zu Alter und Geschlecht, zu Symptomen für Depression und Angst, zu negativer Stressbelastung und zum Gesundheitszustand erhoben. Zu den psychisch besonders belasteten Bevölkerungsgruppen zählten Frauen, jüngere Menschen und Personen mit psychischen Vorerkrankungen wie Depression,

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Angst- oder Persönlichkeitsstörungen. Ursachen dafür können der Wegfall von sozialen Kontakten, psychotherapeutischen Behandlungen und Aktivitäten sein, die aus depressiven Episoden heraus helfen, mutmaßt der Studienleiter Prof. Dr. med. Martin Teufel, Direktor der Klinik für psychosomatische Medizin und Psychotherapie der LVR-Kliniken Essen. Entlastend wirkte hingegen, wenn Menschen sich über die Pandemie und das Corona-Virus informiert fühlten und das Vertrauen in politische und gesellschaftliche Maßnahmen hoch sei.

Eine Gruppe der Befragten zählte zu den Corona-Skeptiker*innen und -Leugner*innen. Von November 2020 bis Januar 2021 seien Auskünfte von insgesamt 434 Skeptiker*innen einholt worden, erklärt Teufel. Diese „Doubters“ waren von den Forschern auf Internetforen kontaktiert worden, die sich mit der Nicht-Existenz des Virus und damit verbundenen Verschwörungstheorien beschäftigten. Bei ihnen lagen die Werte für depressive Symptome und generalisierte Angst deutlich höher als in der Allgemeinbevölkerung. Die Angst vor einer Corona-Infektion bewegte sich in dieser Gruppe auf demselben Niveau wie in der Allgemeinbevölkerung. Hygienemaßnahmen wurden jedoch vermehrt abgelehnt.

Diesen Widerspruch – einerseits Bestreiten der Virus-Gefahr, andererseits starke Ängste und ausgeprägte Furcht vor einer Infektion – erklären die Wissenschaftler mit Verdrängungsmechanismen, wie sie jeder Mensch hat, um seine Psyche stabil zu halten. In der Gruppe der Corona-Skeptiker*innen ist das Verdrängen besonders stark ausgeprägt, um einer lähmenden Angst auszuweichen. Die andere Bewältigungsstrategie – valide Informationen aufnehmen und verarbeiten – werde hingegen negiert. Der Wissenschaftler empfiehlt, Emotionen und Überzeugungen dieser Gruppe ernst zu nehmen, um gesellschaftlichen Spaltungen entgegenzuwirken. „Nicht belehren und in eine Verteidigungshaltung drängen“, rät Teufel. „Sondern die Sorgen ernst nehmen und mit evidenzbasierten Informationen die Auseinandersetzung suchen.“

Rückblick auf die Jahrestagung 2022:

Qualitätsoffensive Paarberatung

Die Jahrestagung 2022 fand - wie bereits die vorige - im Online-Format über die Plattform Zoom statt. Trotz der guten Erfahrungen mit dem Blended-Learning-Format bei den Weiterbildungen, wo wir jetzt im vierten Weiterbildungskurs auch die Möglichkeiten des Internets nutzen, war dies im Hintergrund sowohl für die Geschäftsstelle als auch für den ehrenamtlichen Vorstand eine Herausforderung. In Kooperation mit dem *Auditorium Netzwerk* ist uns das gut gelungen. Die technische Durchführung ist das eine, die inhaltliche Qualität der Angebote das andere.

Von 106 Teilnehmer*innen haben 60 die Möglichkeit einer online Rückmeldung genutzt.

Der Nutzen der Digitalen Jahrestagung für den persönlichen Gewinn und für die Arbeit wurde mit der Note 1,8 bewertet. Die Organisation durch die DAJEB vor und während der Veranstaltung mit 1,2. Die Inhalte der Vorträge mit 1,5. Insbesondere hervorgehoben wurde die Methodenvielfalt, die Strukturiertheit der Ansätze, deren Praxisnähe und der Verweis auf wissenschaftliche Forschungsergebnisse.

Eine Rückmeldung bringt sicherlich das auf den Punkt, was viele Teilnehmer*innen ähnlich sagen würden: „*Ich finde das Online-Format der JT eine der Pandemiesituation angepasste charmante Variante, dennoch ersetzt es nicht das gemeinsame Gefühl und die Begegnung auf der Beziehungsebene, wie es bei Präsenzveranstaltungen möglich ist- aber: so ist es nun mal :-). Danke für die Flexibilität.*“

Die Beiträge zur Jahrestagung finden Sie im *Info 239* welches Anfang Juni 2022 zum kostenlosen Download auf unserer Homepage zur Verfügung steht.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Zukunftsweisende Kooperation mit Auditorium Netzwerk



Mit unserer Jahrestagung 2022 *Qualitätsoffensive Paarberatung* sind wir eine Kooperation mit dem Auditorium Netzwerk, Verlag für audiovisuelle Medien eingegangen. Die Veranstaltung wurde aufgezeichnet und die vier Hauptvorträge stehen im Angebot des Verlags zur Verfügung: [Link zu den Vorträgen der Jahrestagung 2022](#)

- Friederike v. Tiedemann: *Systemisch Integrative Paartherapie*
- Prof. Dr. Christian Roesler: *Emotionsfokussierte Paartherapie*
- PD Dr. Katharina Klees: *Traumaisensible Paartherapie*
- Dr. Rudolf Sanders: *Partnerschule als Paartherapie im Integrativen Verfahren*

Zukünftig stellen wir in dieser Zeitung jeweils einen Vortrag vor, den Sie käuflich erwerben können. Darüber hinaus stellt der Verlag für unsere Leser*innen einen weiteren Vortrag zum kostenfreien Stream zur Verfügung.

Angesichts unserer nächsten Jahrestagung 2023 mit dem Thema *Ich sehe etwas, was Du auch siehst - Hypnosystemische Perspektiven in der psychosozialen Beratung* haben wir uns für zwei Vorträge von Gunther Schmidt entschieden:

Dr. med. Dipl. rer. pol. Gunther Schmidt ist Facharzt für psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Ärztlicher Direktor der SysTelios-Privatklinik für psychosomatische Gesundheitsentwicklung in 69483 Waldmichelbach-Siedelsbrunn, Leiter des Milton-Erickson-Instituts Heidelberg und Begründer des hypnosystemischen Ansatzes.

- *Nutzung von Krisen als Chancen - hypnosystemische Krisen-Interventionen für den optimalen Umgang mit verwirrenden Zeiten und unsicheren Kontexten* (Workshop bei der 2. Hypnosystemischen Tagung vom 15. - 17. Juni 2012 in Zürich, ca. 150 Min. auf 2 CDs oder 1 DVD)

Krisen-Erleben geht oft einher mit Gefühlen von starker Angst, manchmal sogar Todesangst, aber auch Todessehnsucht, Verzweiflung, Konfusion, Sinnleere oder auch Tendenzen zu aggressiven Ausbrüchen. Auch im Beziehungsumfeld von Betroffenen, oft auch bei damit konfrontierten Berater*innen kann dies zu ähnlich heftigen Prozessen beitragen. Dies zumal dann, wenn z.B. bei Gefahr auch soziale Kontrolle eingeschaltet werden muss. Für alle Beteiligten entstehen dabei massive Zwickmühlen. Hypnosystemisch versteht man solche Krisen als Ergebnis des Zusammenbrechens von vertrauten intrapsychischen und interaktionellen Mustern, die Problemtrance bewirken. Hilfreiche Kompetenzprozesse werden dabei oft dissoziiert und von dysfunktionaleren Mustern mit primitiveren Lösungsversuchen abgelöst.

Im Seminar werden diverse hypnosystemische Strategien vermittelt, wie man solche Eskalationsmuster trotzdem gut für kooperatives Pacing nutzen und utilisieren kann als wertvolle Rückmeldung und Informationsquelle aus der kompetenten Intuition der Beteiligten im System. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt wird sein, wie Therapeut*innen/Berater*innen in solchen Situationen gut für sich sorgen können und eine effektive Balance für eventuell widersprüchlichen Rollen.

Hier können Sie den Workshop downloaden bzw. die CD/DVD bestellen: <https://shop.auditorium-netzwerk.de/detail/index/sArticle/5596>

- Als Erweiterung unseres Themas der Jahrestagung 2022 steht der Vortrag von Gunther Schmidt *Ambivalenzen in Paarbeziehungen und in der Paarberatung*.

Hier finden Sie den kostenfreien Link zum Stream:

<https://shop.auditorium-netzwerk.de/custom/index/sCustom/117>

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Ein ganz persönlicher Nachruf

Dr. Traugott Ulrich Schall



* 16.05.1931

† 31.12.2021

Dr. Traugott Schall war seit 1977 Mitglied der DAJEB, wurde 1982 in den Vorstand gewählt, stand diesem von 1992 – 2004 über drei Legislaturperioden als Präsident vor. In dieser Zeit hat er unseren Verband maßgeblich geprägt und durch seine Persönlichkeit und sein Engagement wesentlich für die Ausstrahlung der DAJEB in der institutionellen Beratungslandschaft gesorgt.

Ich lernte ihn kennen, als ich von ihm eingeladen wurde, auf der Jahrestagung 2004 in Bonn das Hauptreferat zu halten. Im Rahmen der Kath. EFL Beratungsstelle Hagen und Iserlohn hatte ich ab Beginn der 90er Jahre die Partnerschule entwickelt, 1997 darüber promoviert und im Jahr 2000 wurde sie im Rahmen einer Aktion des Bundesfamilienministeriums als Modellprojekt für Prävention von Gewalt in Ehe und Familie im Haus der Jugend in Frankfurt gewürdigt. In Bonn hatte ich zum ersten

Mal die Möglichkeit, diesen therapeutischen Ansatz vor einem größeren Kolleg*innen Kreis vorzustellen. Deren Reaktion und den damit verbundenen Wunsch, diesen Ansatz auch in einer Fortbildung kennenzulernen, hat mich ermuntert, eine erste zur Partnerschule zu konzipieren.

Die Erfahrungen des Miteinanders während dieser Jahrestagung haben mich darüber hinaus motiviert, die DAJEB als meine beraterische Heimat zu wählen. Mein Buch aus 2006 hat Traugott Schall dann in der Zeitschrift *Familiendynamik* besprochen. Besonders gefreut hat mich, dass ihm mein Anliegen deutlich wurde: „Der Autor ist um hohe Sorgfalt und wissenschaftliche Fundierung bemüht (...) Die theoretischen Ausführungen des Autors sind aktuell und vermeiden jegliche kulturelle Verzögerung von Erkenntnissen (...) Wer sich durch den ersten Teil des Buches hindurchgearbeitet hat, dem mag es gehen wie im Märchen vom Schlaraffenland. Wer sich durch den Reisberg hindurch „gefressen“ hat, der hat es geschafft und wird gewissermaßen „reich belohnt“.

Besonders eindrücklich fand ich einen Hinweis in seinem Workshop, den ich bei ihm im Rahmen dieser Jahrestagung besucht hatte. Es ging um die leidige Sache des „Fremdgehens“. Da bezog er eine ganz klare Stellung. Wenn jemand danach Gewissensbisse hat und sich schuldig fühlt, dann soll er diese Last auf keinen Fall durch eine „Beichte“ seinem Partner oder seiner Partnerin aufbürden, sondern, wenn ihm nach Beichte zumute ist, soll er einen Priester oder eine Pastorin aufsuchen.

In dem Sinne habe ich ihn in sehr guter Erinnerung behalten.

Danke Traugott Schall

Dr. Rudolf Sanders

(Bild: <https://www.kerze-anzuetenden.de/> Aufruf 27.01.22)

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Ein Aufruf!

Liebe Leser*innen, liebe Mitglieder,
liebe Teilnehmende an unseren Veranstaltungen,
liebe Interessierte an der Arbeit der DAJEB,

die beiden Pandemiejahre 2020 und 2021 haben uns alle vor große Herausforderungen gestellt. Von heute auf morgen waren viele von uns in eine neue Realität gestellt, mit der wir umzugehen hatten. Das bedeutet zunächst Veränderungen für jeden von uns persönlich, aber wir mussten auch feststellen, dass die Pandemie ganz erhebliche Auswirkungen auf unsere Verbandsarbeit hatte und auch weiterhin hat.

Bestehende Veranstaltungen umzuorganisieren, Veranstaltungsformate zu digitalisieren, neue Fortbildungsformate zu entwickeln und die dahinterliegenden Organisationsstrukturen auf eine neue dezentrale Arbeitsweise einzurichten, das sind nur einige der zusätzlichen Herausforderungen in den vergangenen zwei Jahren. SPANNEND und HERAUSFORDERND! Beides ist wohl zutreffend und zur Wahrheit gehört auch, dass der herausfordernde Anteil dieser Aufgabe uns das eine oder andere Mal in die Nähe der Grenzen unserer Möglichkeiten geführt hat.

In diesen turbulenten Zeiten haben wir wie selten zuvor gemerkt, dass das Gelingen unserer Arbeit auch ganz erheblich von Ihrer Mitwirkung abhängt, und wir möchten uns bei Ihnen, liebe Leser*innen, liebe Mitglieder und liebe Teilnehmende an unseren Veranstaltungen ganz herzlich bedanken, dass Sie in diesen turbulenten Zeiten dabeigeblichen sind und die nötigen Veränderungen mitgetragen haben, ja sogar als Mitwirkende Teil des Veränderungsprozesses geworden sind.

In diesem Sinne möchten wir heute dafür werben, dass die starke Gemeinschaft der DAJEB mit ihren ca. 500 Mitgliedern sich weiter verstärkt. Mischen

Sie sich ein! Wirken Sie mit! Leisten sie Ihren Beitrag! Wenn Sie unsere Arbeit schätzen, dann können Sie uns inhaltlich und / oder finanziell unterstützen. Jeder Beitrag ist hochwillkommen.

Spenden Sie ENTWEDER an unseren Förderverein, der immer dort einspringt, wo staatliche Förderung ihre Grenzen hat. Der Förderverein leistet seit vielen Jahren mit Ihrer Unterstützung einen wichtigen Beitrag zur finanziellen Stabilität unseres Verbands. Wenn Sie uns auf diese Weise unterstützen möchten, überweisen Sie Ihre Spende gerne an den

**Verein zur Förderung
der Jugend-, Ehe- und Familienberatung e.V.,
IBAN DE35 7002 0500 0007 8498 00**

oder nutzen Sie für eine Lastschrift unkompliziert unser Spendenformular:

[Link zum Spendenformular](#)

ODER werden Sie Mitglied der DAJEB! Damit unterstützen Sie uns finanziell mit Ihrem Mitgliedsbeitrag in Höhe von 30 Euro pro Jahr und Sie haben die Möglichkeit, in einer unserer Arbeitsgruppen inhaltlich gestaltend die Arbeit der DAJEB voranzubringen. Darüber hinaus genießen Sie als Mitglied den Vorteil von ermäßigten Teilnahmebeiträgen und einer bevorzugten Anmeldung für unsere oftmals schnell ausgebuchten Fort- und Weiterbildungen. Zum digitalen Mitgliedsantrag geht es hier:

[Link zum Mitgliedsantrag](#)

Sowohl der Förderverein wie auch die DAJEB sind gemeinnützig tätig, Spenden und Mitgliedsbeiträge können steuerlich geltend gemacht werden.

Wir bedanken uns schon jetzt bei Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!

Ihr DAJEB Team

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Digitale Kompaktfortbildungen

Juni -Dezember 2022

Leitung: Sabine Grimm

Fortbildungsreihe "Gesprächsführung ... Schwerpunkt Beratung Schwangerer" in Chorin

März 2022 – Dezember 2022

Leitung: Cornelia Weller

Seit einigen Tagen können sich Interessierte zu den Online-Seminaren im 2. Halbjahr 2022 anmelden.

Hier gibt es aktuell noch einige freie Plätze:

- **Unterstützung von Kindern und Familien nach dem Modell der 4 Grundbedürfnisse nach KLAUS GRAWE**
am 13./14.06.2022
- **Geschlechtliche Vielfalt als Herausforderung in der psychologischen Beratung**
am: 20./21.06.2022
- **Vertrauliche Geburt**
am: 20.09.2022
- **Adoleszenz im Spannungsfeld der Kulturen**
am: 05.11.2022

Ausführliche Informationen und das Anmeldeformular finden Sie hier:

[Link zum Programm "Digitale Kompaktfortbildungen"](#)

Die Fortbildungen (je 20 Std.) finden in Chorin (bei Berlin) statt. An einzelnen Wochenenden gibt es noch freie Plätze:

- **Grundlagen sexueller Bildung mit Kindern und Jugendlichen (Teil 2) / Soziale Hilfen**
am 17.-19.06.2022
- **Grundlagen der Krisenintervention**
am 08.-10.07.2022
- **Gesprächsführung bei der Thematik Pränataldiagnostik**
am 02.-04.09.2022
- **Migrations- und kultursensible Beratung**
am 07.-09.10.2022
- **Adoption und Vertrauliche Geburt**
am 09.-11.12.2022

Ausführliche Informationen und das Anmeldeformular finden Sie hier:

[Link zur Fortbildungsreihe "Gesprächsführung"](#)

Vorschau:

Jahrestagung 2023:

*Ich sehe was, was du auch siehst...
Hypnosystemische Perspektiven in der psychosozialen Beratung*

am **17. und 18.03.2023** in Erfurt

Als Hauptreferent spricht Dipl.-Psych. Roland Kachler zum Thema:

Hypnosystemische Arbeit mit dem Inneren Kind in der Paarberatung.

Die Anmeldung ist ab November 2022 möglich.

Möchten Sie bevorzugt über neue Fortbildungsangebote informiert werden?
Dann senden Sie eine Mail mit dem Betreff „Aufnahme in Fortbildungsverteiler“ an:
fortbildungen@dajeb.de

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Buchbesprechungen

Rudolf Sanders

Die Partnerschule - Paartherapie im Integrativen Verfahren

Junfermann, Paderborn 2022, 36 €

Dr. Rudolf Sanders ist verantwortlicher Redakteur der Online-Zeitung *Beratung als Profession* der DAJEB, die nun bereits in der 8. Ausgabe erscheint. In dieser Eigenschaft hat er in den letzten Jahren eine große Zahl von Fachbüchern zu Beratung und Therapie rezensiert und die Gedanken und Ansätze der Autor*innen einem interessierten Fachpublikum zugänglich gemacht.

Im Februar 2022 erschien bei Junfermann sein eigenes neues Buch, dessen Entstehung ich von Ferne begleiten durfte. Rudolf Sanders ist Begründer dieses paartherapeutischen Ansatzes und begleitet Paare seit über 30 Jahren im Rahmen von Beratung/Therapie und in Paarkursen. Seine „Willkommenskultur“, die sich an grundlegenden Bedürfnissen von Menschen – und damit eben auch von Klient*innen – orientiert, beschrieb er bereits in Ausgabe 4 von „[Beratung als Profession](#)“ im Frühjahr 2020.

Das nun vorliegende Buch enthält eine dichte und tiefgründige Beschreibung seines Ansatzes, untersetzt durch profundes Wissen aus unterschiedlichsten Bereichen der Psychologie und Beratungswissenschaft. Nichts für Lesemuffel, aber sehr bereichernd für all die, die sich mit Paarberatung und -therapie auseinandersetzen und - ganz nebenbei - Einblick in Theorien, Modelle und Ansätze wie Polyvagaltheorie, Schematherapie, Traumatherapie, emotionsfokussiertes Arbeiten, das Züricher Ressourcenmodell und einige mehr erhalten wollen.

In einer Hinführung zum „**Ansatz der Partnerschule**“ stellt der Autor zum einen grundlegende Prämissen und Wurzeln seiner Arbeit vor.

Hier finden Sie u.a. Erläuterungen zur Polyvagal Theory (Steven Porges), zu den Grundlagen der Emotionsfokussierten Therapie (L. Greenberg und insbesondere im Verständnis von S. Johnson) und Schematherapie (Eckhard Roediger), den Auswirkungen traumatischer Bindungserfahrungen auf die Entwicklung im Erwachsenenalter (Mary Ainsworth und John Bowlby) sowie zum Konfliktverhalten im Paar (insbesondere Katharina Klees). In der Auseinandersetzung mit diesen Ansätzen geht er den lebensgeschichtlichen Ursachen von Partnerschaftskonflikten auf den Grund.

Sein Blick auf Vergangenheit und – oft als konflikthaft erlebte – Gegenwart des Paares ist jedoch keinesfalls problemzentriert. Ja, es geht um „Diagnostik“ und um mögliche Ursachen aktuellen Konfliktverhaltens. Das Wissen darum – psychoedukativ mit dem Paar geteilt und erlebnisorientiert erfahrbar gemacht – stellt für ihn einen wichtigen Hebel in der Arbeit mit Paaren dar. Doch immer wieder geht es R. Sanders vor allem darum, Gelungenes und Gelingendes aufzuspüren, Zuversicht und Selbstwirksamkeit zu fördern. Und es geht ihm darum, dass die Partner*innen (wieder) lernen, sich selbst und die/den Andere*n zu verstehen und wertzuschätzen.

Sein „integrativer“ Ansatz bezieht „mehrdimensionale Perspektiven auf Menschen“ ein. Auf Menschen als bio-psycho-soziale Wesen in ihrem Gewordensein, ihrem aktuellen Erleben und in dem, was sie (miteinander) werden und leben wollen. Damit verschränkt er Vergangenheit, Gegenwart (Hier und Jetzt der Paarbeziehung, aber auch des paartherapeutischen Settings) und (erhoffte) Zukunft.

Bevor Rudolf Sanders die aufeinander aufbauenden Module seine „Partnerschule“ im Einzelnen vorstellt, macht er **Ziele und Vorgehensweise** sehr deutlich:

Es geht ihm darum, Paaren *einen Weg aufzuzeigen*, wie sie als *Paar wieder glücklich werden* können. Dies erfordere, sich (wieder) aufeinander einzulassen – und auf einen gemeinsamen Entdeckung- und Veränderungsweg, dessen Stationen (Module) er im Laufe vieler Jahre wissenschaftlicher Auseinandersetzung und beraterischer Begleitung von Paaren entwickelt hat.



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Bereits auf dem Weg erfahren die Partner*innen notwendigerweise Zuversicht, Selbstwirksamkeit, das Wachsen ihrer Beziehungskompetenz und peu à peu ein Sich-Verändern ihres Umgangs miteinander („alternative Beziehungserfahrungen“).

Rudolf Sanders nennt sein Angebot „**Therapie**“. In einem „Exkurs: *Paartherapie, Paarberatung, Paarcoaching oder Beziehungskompetenztraining?*“⁴ setzt er sich mit der Begriffsgeschichte und -bedeutung auseinander. Dabei geht er zurück bis in die Griechische Antike und beleuchtet den Zusammenhang von Heilkunst, pädagogischer Führung und Lebenskunst. Seine Arbeit soll „heilen“, soll Paaren helfen, zur für sie „rechten Lebensführung“ zu kommen. Eine Eingrenzung auf therapeutisches Arbeiten im Sinne des Psychotherapiegesetzes ist hier ausdrücklich nicht gemeint.

Die Verantwortung des Therapeuten liegt für ihn

neben der *Anerkennung der Erfahrungen und Lösungsversuche* des Paares und der Vermittlung von Zuversicht auch darin, die *Führung* zu übernehmen, gewissermaßen ein verlässlicher Guide zu sein, der den Weg kennt und seinen Klient*innen *Sicherheit und Orientierung* vermittelt.

Veränderung als geführter Prozess

Der Ansatz „Partnerschule“ umfasst fünf aufeinander aufbauende und doch prozesshaft verschränkte Module. Zur Verdeutlichung bediene ich mich einer Grafik des Autors (Abb. 1)⁵

Die einzelnen Module werden ausführlich vorgestellt, dabei erläutert der Autor zum einen die jeweiligen theoretischen Grundlegungen und die Ziele. Zum anderen – und dies lässt das Herz von Praktiker*innen sicher höherschlagen – stellt er eine Fülle konkreter Methoden vor – wiederum mit Herleitung, Zielsetzung und Hinweisen zur Anwendung. Die Methodenauswahl spricht dabei ganz verschiedene Erlebensdimensionen an: kognitives Verstehen und Mentalisierungsfähigkeit, Kreativität, leibhaftiges Wahrnehmen und Erleben im Hier und Jetzt. Vorgestellt werden auch vollständige Einzel- und Paarinterviews zu Bindungserfahrungen und zur Paargeschichte, Methoden zur Skulpturarbeit, Imaginationen, Psychoedukation, Teilweise beschreibt er ganze Sitzungen.

Sehr Mut machend und entlastend – sowohl für die Paare selbst, als auch für die Berater*in – ist zudem der „Erste-Hilfe-Koffer“ für Paare in Stresssituationen⁶. Hier werden Mikrointerventionen vorgestellt, die Paaren auch in

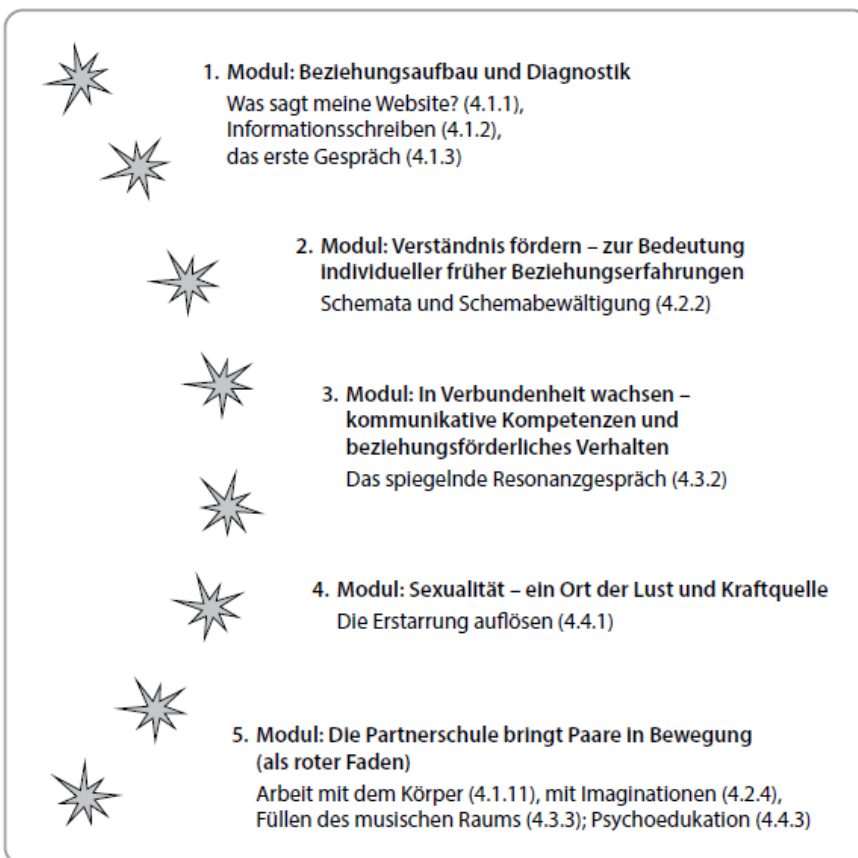


Abbildung 1: Prozessgrafik Partnerschule. Sanders (2022). S. 84

⁴ Ebd., S. 28ff.

⁵ Ebd., S. 84

⁶ Ebd. S. 104ff.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

scheinbar verfahrenen Situationen dabei unterstützen, Konflikte zu deeskalieren und wieder in einen achtsamen und wertschätzenden Dialog zu kommen.

Das 5. Modul „Partnerschule bringt Paare in Bewegung“ wurde von Renate Lissy-Honegger verfasst, mit der Rudolf Sanders seit vielen Jahren im Rahmen seiner „Partnerschule“ zusammenarbeitet.



Hier finden Sie nochmals grundlegende Gedanken und Prämissen zum „Konzept des Leibes“, zur Wechselbeziehung von psychischem Geschehen und körperlichem Ausdruck, zur „Zwischenleiblichkeit“ und zur Bedeutung und Förderung von Achtsamkeit.

Ich habe das Buch mit großem Gewinn gelesen, sowohl für meine Arbeit mit Paaren als auch für die Beratung Einzelner. Und obwohl ich selbst aus lebens- und lerngeschichtlichen Gründen einem betonten Wegeweise- und Führungswillen der Beratungsperson eher skeptisch gegenüberstehe, sind die Argumentation des Autors und der Spannungsbogen seiner „Partnerschule“ für mich sehr nachvollziehbar und anregend für die Erprobung in meiner eigenen Praxis.

Neben der anschaulichen Beschreibung seines Ansatzes in aufeinanderfolgenden Modulen hat Rudolf Sanders zudem ein Kompendium der psychologischen Beratung vorgelegt. Die beschriebenen Methoden können im Rahmen unterschiedlicher Ansätze und Settings umgesetzt werden.

Das Buch enthält einen ausführlichen Index sowie einen Link zum Herunterladen der E-Book-Version, was im Hinblick auf den Transfer der Methoden und Fragebögen in die eigene beraterische Praxis der Leser*innen sehr praktisch ist.

Ich wünsche dem neuen Werk von Rudolf Sanders eine große Verbreitung.

Sabine Grimm

Maja Storch, Gerhard Roth

Das schlechte Gewissen - Quälgeist oder Ressource? Neurobiologische Grundlagen und praktische Abhilfe

Hogrefe Verlag, Bern 2021, 19,95 €

Was passiert eigentlich im Gehirn, wenn wir ein schlechtes Gewissen haben? Dem gilt es auf die Spur zu kommen, um zu überprüfen, wie viel ein Mensch davon braucht. Es geht nicht darum, es einfach verschwinden zu lassen, denn es hat ja eine wichtige Funktion, sonst hätte unser Körper es nicht entwickelt, zum einen als Alarmsignal fürs Überleben, zum anderen dient es dem Zusammenleben in der Gemeinschaft, um das soziale Miteinander zu sichern. Durch diese Instanz wird die menschliche Kultur weitergegeben.



Entscheidend sind das Ausmaß und die Zeitspanne. Hier gilt es, sich die Fähigkeit zur Steuerung des schlechten Gewissens zu erarbeiten, um es von einem Quälgeist zur Ressource eines Menschen zu entwickeln.

Sehr lebensnah schildert Maja Storch ihr schlechtes Gewissen als Einstieg hinsichtlich der Frage, ob sie zur Coronazeit 2020 im Weihnachtsgottesdienst die Orgel spielen soll oder nicht. Gerhard Roth als Neurobiologe und Philosoph zeigt dann auf, wie eine Implementierung des schlechten Gewissens durch Drohen mit Höllenstrafen im Laufe der Geschichte genutzt wurde, um reich zu werden und große Kirchen und Klöster zu bauen. Insbesondere die Prozesse, die in der frühen Kindheit und Jugend ablaufen, sind für die Implementierung eines schlechten Gewissens verantwortlich und deshalb sehr gut gelernt und verleiblicht. Anhand der unterschiedlichen Tiefen des limbischen Systems unseres Gehirns wird sehr anschaulich deutlich, wie sechs psychoneurale Grundsysteme uns steuern. Insbesondere die Konflikte zwischen unbewussten Motiven und bewussten Zielen sind so kraftzehrend, dass sie einem nicht selten den Schlaf rauben können. Das oft antagonistische Verhältnis von Autonomie und Bindung bildet den Grund-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

konflikt unserer Persönlichkeit und damit die Grundlage des Gewissens, einschließlich des schlechten Gewissens.

Nach diesem Ausflug in die Neurobiologie übernimmt Maja Storch wieder und zeigt mit Hilfe der Affektbilanz auf, wie zu den unbewussten Motiven ein Zugang über die somatischen Marker und deren Bewertung möglich werden kann. Das ermöglicht dann, zu Entscheidungen zu kommen, die vom Unbewussten und Bewussten getragen werden.

Es ist immer wieder schön für mich zu erleben, wie es Maja Storch gelingt, große Wissenschaft für den Hausgebrauch herunterzubrechen, dabei ausgewiesene Expert*innen mit ins Boot zu holen, um deren Kompetenz dann für den ganz normalen Hausgebrauch nutzbar zu machen.

Dr. Rudolf Sanders

Charlotte Welding

Fühlen lernen – Warum wir so oft unsere Emotionen nicht verstehen und wie wir das ändern können

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2021, 17 €

Der Zugang zu den Emotionen eines Menschen ist zentral, um Probleme in Interaktion und Kommunikation zu dechiffrieren und so Veränderungen im Verhalten einleiten zu können. Trotz dieser zentralen Bedeutung wissen die wenigsten etwas darüber, was uns im tiefsten Kern bestimmt. Da die Emotionen uns leiten, unsere Haltungen und auch unsere vermeintlich rationalen Entscheidungen bestimmen, gilt es, ihre Funktionsweise zu verstehen. Dies ist das Anliegen der vorliegenden Veröffentlichung. Dabei spielen die negativen Emotionen eine zentrale Rolle, da es nicht selten so ist, dass eine gewisse Scheu vor negativen, konfliktträchtigen Emotionen die Ursache dafür sein kann, sich seiner eigenen Gefühle nicht sicher zu sein. So ist es wichtig, dass negative Gefühle erlaubt und auch gehört werden.



Das In-Worte-Fassen-Können ist eine wichtige Grundlage für das Verstehen und Verarbeiten der eigenen Gefühle. Aus der biographischen Arbeit mit Klient*innen wissen wir, wie wichtig der Blick auf das eigene Gewordensein, auf die Kindheitsgeschichte ist. Gerade hier gilt es, einen Zugang zu den eigenen Emotionen dazu zu finden, sie erst einmal wahrzunehmen und anzunehmen. Ein reiner kognitiver Zugang, also das Verstehen des Problems vernachlässigt den emotionalen Aspekt. Dann kann es sein, dass ein Klient vielleicht Auslöser, Konsequenzen noch besser versteht, aber der Schmerz selbst bleibt tief in ihm sitzen. So hat er viele Stunden mit der „Aufarbeitung“ verbracht, aber es ist nie eine Träne geflossen. Eine Verletzung, die man erlebt hat, fühlt sich nicht weniger schlimm an, nur weil man sie verstanden hat und weiß, warum sie einem widerfahren ist. Denn letztlich gehen Gefühle und Kognitionen immer Hand in Hand. Abschließend kann die Leserin oder der Leser durch eine Übung lernen, zu den eigenen Gefühlen Kontakt aufzunehmen.

Ein höchst hilfreiches Buch für die beraterische Praxis, auch als Hilfestellung für Ratsuchende, zumal die Aussagen immer wieder in Exkursen durch aktuelle Studien geerdet werden.

Dr. Rudolf Sanders

Christian Stadler, Sabine Spitzer-Prochazka, Eva Kern, Bärbel Kress

Stay creative! Noch mehr effektive Tools für Beratung, Supervision, Coaching und Psychotherapie

Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2020, 36 €

Wer kennt das nicht als Beraterin oder Berater? Man weiß, gleich kommt der nächste Klient oder das nächste Paar und aus den Erfahrungen und Herausforderungen für diese hat sich ein Gespür entwickelt, was ansteht, um den Ratsuchenden eine Möglichkeit zu bieten, in ihrem Anliegen weiterzukommen. Neurobiologisch belegt ist es, dass reden allein wenig hilft. Der leider viel zu früh verstorbene Klaus Grawe hat schon in seinem bedeutenden Werk *Psychologische Therapie* (2000) darauf hingewiesen, dass das Darüberreden Silber sei, aber Selbertun Gold.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Mit diesem Wissen, den gesammelten Informationen aus eigenen Fortbildungen, den Lebenserfahrungen, entwickelt man eine Intuition. Genau mit dieser schlägt man das Buch auf. Es gibt drei große Kategorien, in denen verschiedene Grundanliegen zum Thema werden: Bei den *Startern* sind zutiefst z.B. folgende Anliegen ein Thema: das Kennenlernen, also Ankommen, seinen Platz zu finden oder in Kontakt mit anderen zu kommen, also Begegnungen und Beziehungen (er-) leben zu können. Die *Explorer* sind davon motiviert, ihre Identität, das heißt ihre Herkunft und Biografie, zu erkunden oder in der Bewusstwerdung ihres Empowerments, Stärken und Ressourcen zu aktivieren. Für den Schluss eines Prozesses ist immer wieder die *Integration* gefordert. Hier gibt es eine Fülle an Übungen unter dem Stichwort *Integrator*.



Wichtig ist es, dass die Übungen nicht im Sinne eines „Kindergeburtstages“ eingesetzt werden nach dem Motto: „Heute machen wir mal folgendes Spiel!“ Das heißt konkret, dass die Tools nur am Prozess orientiert zum Einsatz kommen. Da Druck oder Leistungserwartungen jegliche Kreativität töten, gilt es, Mut zu „Experimenten“ zu machen und ausreichend Raum und Zeit zur Verfügung zu stellen. Dann können sich Dinge in Menschen entfalten, denn Kreativität bedeutet, auf alte Fragen neue Antworten zu finden. Das ist eine inhärente Kraft, die jedem hilft, sein Leben aktiv und gesund zu gestalten. Leider ist diese Kraft manchmal blockiert, dann kann ein passendes aktivierendes Tool dabei helfen, den Selbstheilungsprozess wieder in Fluss zu bringen. Wenn dann plötzlich „der Groschen fällt“, die Klient*innen durch Selbstwirksamkeitserfahrungen ein Evidenz-erlebnis machen, kommen sie in den Anliegen, mit denen sie eine Beratung, ein Coaching oder eine Psychotherapie aufgesucht haben, weiter.

Dr. Rudolf Sanders

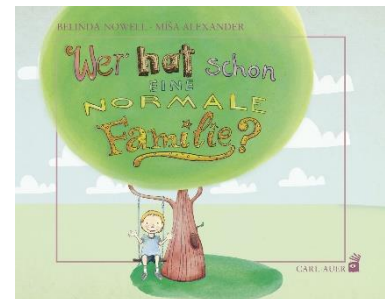
Belinda Nowell, Misa Alexander

Wer hat schon eine normale Familie?

Carl-Auer-Verlag, 2020, Heidelberg, 15,95 €

Wo beginnt der Frieden und wo lernen wir ihn? Sicherlich dort, wo wir groß werden und unsere ersten Erfahrungen machen, in einer Familie. Aber wie sieht eine solche Familie eigentlich *richtig* aus? Das Schlimmste ist, wenn Normen das Bild einer Familie bestimmen mit der Folge, nicht dazu zu gehören, wenn man nicht in diese Norm passt. Das ist einfach schlimm und macht krank, denn wir alle wollen da, wo wir sind, dazu gehören. Darum geht es in diesem

Bilderbuch. Unabhängig davon, ob man ein Pflegekind ist, ob man vielleicht bei der Großmutter aufwächst oder in einer Familie mit Onkeln,



Tanten, Cousins, die so groß wie eine Fußballmannschaft ist. Mancher wächst nur mit einem Vater oder einer Mutter auf und es gibt sogar Kinder mit zwei Papas und keiner Mama. Da kann es schon schwer werden, wenn ein Kind in der Schule damit gehänselt wird oder kopfschüttelnd in der Nachbarschaft hört: „Das ist aber nicht normal!“ Da ist es dann gut, wenn man eine Mama hat, die einem abends vor dem Zubettgehen sagen kann: „Jede Familie ist anders und das ist die normalste Sache von der Welt!“

Dr. Rudolf Sanders

BERATUNG ALS PROFESSION

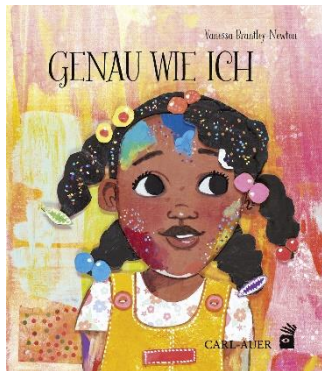
Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Vanessa Brantley-Newton

***Genau wie ich. Empowerment für alle Mädchen!
Starke Kurzgeschichten, die Lust darauf machen,
die Welt zu erobern!***

Carl-Auer Verlag, Heidelberg 2021, 19,95 €

Hier, in diesem Buch, geht es mal ausschließlich um Mädchen! Sofort erinnerte ich mich als Leiter in der DPSG, Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, ein koedukativer Verband, an ein Gespräch mit Johanna Erdmann, einer Leiterin der PSG, Pfadfinderinnenschaft St. Georg. Zu diesem Verband gehören ausschließlich Mädchen und Frauen. Sie betonte damals, dass ein reiner Mädchenverband wichtig sei für die Identitätsentwicklung von jungen Mädchen und Frauen. Mittlerweile kann ich das sehr gut nachvollziehen. Und als ich bei meiner Internetrecherche auf die PSG gestoßen bin, war ich von ihrem Web-auftritt sehr begeistert, besonders von ihrem Schwerpunkt: *Pfadfinder*innen für Geschlechtergerechtigkeit!*



So komme ich jetzt wieder zu diesem Buch und der Besprechung. Es ist Empowerment pur in Form von kleinen Gedichten und Kurzgeschichten für Mädchen, gerahmt von wunderschönen Bildern:

Neue Freundschaften

*Ich packe ein zusätzliches Brot ein
eine große Tasche voller Küsse
und all meine Zuversicht
heute eine neue Freundin zu finden*

Alle Mädchen

*Wie findest du all die Mädchen auf der Welt?
Jede Kultur
jede Herkunft
jede Farbe
jedes Gesicht
wir alle gehören nur einer Menschheit an
Und würden wir das alle verstehen
wäre die Welt eine bessere.*

Mädchenkampf

*Mädchen kämpfen
Mädchen kämpfen
Mädchen kämpfen mit lauten Stimmen
für ihr Recht
gehört zu werden
Mädchen kämpfen für ein Stück vom Kuchen*

*Mädchen kämpfen für
Unabhängigkeit und Freiheit
Hört unsere Forderungen
und seht unsere stampfenden Schritte
Wir kämpfen für das, woran wir
Glauben*

*Und alle Mädchen zusammen bilden eine Girlande,
die Teil der Veränderung wird.*

Dr. Rudolf Sanders

Mari Günther, Kirsten Teren, Gisela Wolf
***Psychotherapeutische Arbeit mit trans*Personen
Handbuch für die Gesundheitsversorgung***
Ernst Reinhardt Verlag, München 2019, 39,90 €

Gerne erinnere ich mich an das Seminar *Grenzfragen zwischen Psychiatrie und Pastoral* im Rahmen meines Studiums an der Theologischen Fakultät der Universität Münster bei Dr. Köhne. Er war seinerzeit Leiter der dortigen Eheberatungsstelle. Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts half er mir, eine einseitig binäre Geschlechterzuschreibung zu überwinden. Er wies darauf hin, dass alle Menschen sowohl weibliche als auch männliche Anteile besäßen und dass man Homosexualität daran erkennen könne, ob man sich auf der Straße eher nach Frauen oder nach Männern umdrehen würde. Diese damit verbundene Haltung half mir zu Beginn meiner Beratungszeit Ende der 80er Jahre einem jungen Mann bei seinem Coming-Out Mut zu machen. Einen anderen konnte ich respektvoll und liebevoll dahin gehend stärken, dass er richtig und nicht krank sei. Er genoss es, sich als Frau zu kleiden und zu schminken und regelmäßig in einer Nachbarstadt flanieren zu gehen.

Eine Willkommenskultur (Sanders 2020) ist der Schlüssel für jede beraterische und therapeutische Beziehung. Insbesondere gilt diese für Menschen, die in ihrem Leben aufgrund ihrer Diversität eine Fülle an Ablehnung und Ausgrenzung in Form von

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

psychischer und physischer Gewalt erfahren mussten. So weisen die Autor*innen darauf hin, dass die bedingungslose akzeptierende Grundhaltung als elementare Voraussetzung gilt, um Trans*Sein als gleichberechtigte Variante geschlechtlicher Vielfalt, losgelöst von Krankheit oder Gesundheit, zu betrachten. Dieses gilt es mit einfühlendem Verstehen zu untermauern durch ein Wissen um trans*spezifische Lebensrealitäten, -formen und -sozialisierungen, Minoritätenstatus mit Diskriminierungserfahrungen sowie destruktive Dynamiken internalisierter Trans*feindlichkeit.

Dazu bietet diese Veröffentlichung eine breitgefächerte Informationsvielfalt, damit im Rahmen eines Beratungsgesprächs Klient*innen ein Gegenüber haben, das helfen kann, das Verhältnis zum Körper, insbesondere zu den primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen, zur sexuellen Orientierung zu vielfältigen Beziehungsmodellen und Sexualitäten zum Thema machen zu können. Ebenso finden sich Hinweise zur Klärung und Begleitung in der Auseinandersetzung um massive körperliche Eingriffe, um Fragen des Kinderwunsches oder einer bewussten Kinderlosigkeit zu thematisieren.



Last but not least, das Buch ist wissenschaftlich fundiert: Es enthält Fallvignetten, die konkrete Sichtweisen von innen und damit eine differenzierte Perspektivenübernahme erleichtern. Es ist klar und deutlich, zeigt Probleme auf und bietet Erklärungen und daraus resultierende Lösungsansätze. Und vor allen Dingen ist es authentisch, denn die Autor*innen outen sich selbst als Trans* bzw. gendernonkonforme Personen. Sie sind therapeutisch sowie beratend tätig.

Ich wünsche diesem Buch eine weite Verbreitung in der Beratungsszene, um so als Berater*innen einen wichtigen Schritt zur Umsetzung unseres Grundgesetzes in seinem Artikel 1, Satz 1 *Die Würde des Menschen ist unantastbar* leisten zu können.

Sanders, R. (2020): Willkommenskultur – der Türöffner für gelungene Beratungsprozesse. *Beratung als Profession* 4. <https://www.dajeb.de/publikationen/online-zeitung> (13.12.20)

Dr. Rudolf Sanders

Arist von Schlippe. Jochen Schweitzer

Gewusst wie, gewusst warum

Die Logik systemischer Interventionen

Vandenhoeck & Ruprecht, 2019 Göttingen, 23 €

In der Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung weisen Kolleginnen und Kollegen bei Nachfrage häufig darauf hin, dass sie systemisch arbeiten. Leider stellt sich oftmals dabei heraus, dass das Wissen um den theoretischen Hintergrund der Systemtheorie nicht selten nur schwach ausgeprägt ist. Das Essentielle am systemischen Arbeiten mit Menschen beruht nicht auf der Anwendung eines möglichst großen Kastens voller Tools. Vielmehr liegt das Essentielle systemischer Arbeit in einem bestimmten Weltbild und einer Epistemologie verbunden mit einer guten theoretischen Grundlage. Da jede Situation, jeder Mensch und jedes Paar einmalig sind, bedarf es genau dieses theoretischen Hintergrundes, um zu wissen, auf welchen Vorstellungen und Leitbildern man mögliche Tools einsetzt.



Wenn man nämlich Probleme als etwas sieht, was im Dazwischen geschieht, wird man ganz anders fragen, nämlich nach den Perspektiven von Beobachtern. Das, was ein Mensch als Wirklichkeit erlebt, lässt sich nicht von dem trennen, wie diese Wirklichkeit sozial erzeugt und stabil gehalten wird. Es geht also nicht um die Frage, wie die Welt ist, sondern vielmehr danach, *wie* zwei Menschen etwa im Rahmen einer Paarberatung ihr miteinander so gestalten, dass sie einen Grund sehen, eine Paarberatung aufzusuchen. Diese Sichtweise führt zu einer anderen Haltung in der therapeutischen Arbeit.

Ein wichtiger Aspekt systemischer Interventionen besteht in der sogenannten Auftragsklärung, die zu einem Kontrakt führt. Beides sind schwierige statische Begriffe, implizieren sie doch ein eher technisches Verständnis einer Beauftragung mit klar definierten Reparaturzielen und der entsprechenden Verpflichtung zur Lieferung. An diesem Beispiel machen die Autoren deutlich, dass es gerade darum *nicht* geht. Da diese immer wieder in

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 8 (2022)

Supervisionen auf dieses Missverständnis stoßen, weisen sie darauf hin, dass es um eine Verlangsamung geht und man sich nicht vorschnell um Lösung bemühen soll, ehe man nicht genau Erwartungen, Wünsche und Absichten der Ratsuchenden verstanden hat.

Sicher keine leichte Kost, aber es führt in die Logiken systemischer Interventionen ein und macht deutlich, warum man auf eine zielgerichtete Veränderung verzichtet. Dieses wird an Beispielen unterschiedlichster systemischer Interventionen in unterschiedlichen Settings im Kontext von Familien, in der Arbeit mit einem Paar, mit Einzelpersonen, mit Eltern, im Rahmen einer Mediation oder auch im Kontext von Organisationen aufgezeigt.

Dr. Rudolf Sanders

Hilfen

für aus der Ukraine geflüchtete Schwangere aus der Bundesstiftung Mutter und Kind

Unter den vielen Geflüchteten, die die Bundesrepublik derzeit aus der Ukraine erreichen, sind auch etliche schwangere Frauen. Eine Unterstützung dieser Frauen durch die Bundesstiftung Mutter und Kind war bis zum 3. März 2022 nicht einfach, da eine Voraussetzung dafür der ständige Aufenthalt der Schwangeren in der Bundesrepublik ist. Mit der Aktivierung einer Richtlinie der EU aus der Zeit nach den Balkan-Kriegen erhalten Geflüchtete aus der Ukraine nunmehr einen sofortigen vorübergehenden Schutz in der EU für ein bis drei Jahre und können damit auch ab sofort Hilfen der Bundesstiftung beantragen. <https://www.bundesstiftung-mutter-und-kind.de/aktuelles>

Herausgeberin:

DAJEB

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e. V.

Neumarkter Straße 84c, 81673 München

Tel.: 089 4361091

www.dajeb.de / info@dajeb.de

Themen, Ideen, Anregungen und Texte (Berichte aus der Praxis, Buchvorstellungen etc.) sind sehr willkommen. Bitte schreiben Sie uns:

info@dajeb.de

Redaktion:

Dr. Rudolf Sanders, Annemarie Potthoff, Sabine Grimm, Laura Weiss.

Verantwortlich i. S. d. P. und alle Bildrechte (so nicht anders gekennzeichnet) Dr. Rudolf Sanders

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend